Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 72 (1965)

Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau

«Textil-Histörchen»

Anmerkung der Redakton: Mit freundlicher Bewilligung des Verfassers, Herrn Prof. Dr.-Ing. E. Wagner, und des Verlages «Melliand Textilberichte», bringen wir nachfolgend aus dem amüsanten, aber auch lehrreichen Bändchen «Textil-Histörchen» zwei Kapitel zum Abdruck.

Gewebenamen, die Geschichte machten

Wie Joseph Maria Jacquard, so wurde auch der französische Färber Gilles Gobelin, dessen Nachkommen im Jahre 1662 eine Tapisserie in Paris gründeten, durch die noch heute seinen Namen tragenden, kunstvoll gewebten und farblich außerordentlich fein schattierten Bildgewebe, den «Gobelins», unsterblich.

Der kulturellen Mitgift Frankreichs an Europa entstammen zahlreiche Gewebenamen. Der «Kretonne» war der leinwandbindende Baumwollstoff des Leinwandfabrikanten Cretonne, und der «Batist» wurde zuerst von der Leinenweberfamilie Batiste im 13. Jahrhundert gewebt. Ob die Bezeichnung «Gabardine» für unseren heutigen Regenmantelstoff mit seinem typischen, stark ausgeprägten Steilköpergrat auf einen französischen Schneider gleichen Namens oder auf das Pariser Modehaus Gabarin zurückgeht, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, und neue Schöpfungen modischer Kleiderstoffe erheischten zu allen Zeiten einen klangvollen Namen. So soll zum Beispiel das schleierartige Kreppgewebe «Georgette» seinen Namen der reizenden Tochter eines französischen Seidenfabrikanten verdanken, und der in kleinen farbigen Karos gemusterte Damenkleiderstoff «Pepita» nach einer spanischen Tänzerin oder Schauspielerin benannt sein. Aber nicht nur der leichten Muse, auch Fürstlichkeiten gebührt der Verdienst, zur Bezeichnung neuartiger Stoffe beigetragen zu haben. Als König Aman-Ullah von Afghanistan nach dem ersten Weltkrieg auf seiner großen Europareise auch in Deutschland bedeutende Einkäufe für sein Land tätigte, wurde ihm zu Ehren ein modischer Wollstoff «Afghalaine» genannt.

Manche klassisch gewordene Stoffbezeichnung ging im Wandel der Zeit auf Gewebe aus neuartigen Spinnstoffen über. Ein charakteristisches Beispiel hierfür ist der feinfädige, leichte und nach der Stadt Mussul am Tigris benannte «Musselin», der — einstmals aus Seide, Wolle und Baumwolle gewebt — heute als modisch bedruckter Damenkleiderstoff zu einem beliebten Standardartikel aus den verschiedensten Chemiespinnfasern wurde.

Oder denken wir an den schweren, reinseidenen «Duchesse» für die prunkvollen Hofkleider der Damen. Heute fühlt sich schon der Teenager in seinem großen Abendkleid aus «Cotton-Duchesse», einem seidig hochveredelten Baumwollsatin, als kleine Herzogin.

Nomen est omen, schrieb einstmals der römische Komödiendichter Plautus. Auch einige Gewebenamen haben ihre eigene Vorgeschichte.

Keine Viertel Elle zu kurz

Das Werkmeistergericht der Tuchmacher tagte in Aachen. Wieder einmal hatten die Beauftragten der Zunft, die die Länge und Breite der Rohgewebe im «Komphaus» kontrollierten und die fertigen Tuche je nach Qualitätsgrad mit dem «Siegel» als Gütezeichen versahen, ein übermäßiges Strecken und Recken festgestellt. Man beriet die Höhe der zu entrichtenden Strafe. Eine ähnliche Einrichtung bestand auch in Augsburg. Hier hatten die im Jahre 1368 gegründeten Zünfte der Barchent- und Leinenweber eine sorgfältige Güteprüfung der Barchenttuche eingerichtet und stempelten diese im Weberzunfthaus ab. Jedes Stück Barchent mußte eine Länge von 28 Barchentellen haben, deren Urmaß von 58,5 cm noch heute an der Westfassade des Augsburger Rathauses etwa in Augenhöhe eingemauert ist. Sicherlich trug diese strenge Gewebekontrolle zur Weltgeltung der Augsburger Handelshäuser im «Zeitalter der Furgger» bei.

Mehrere Jahrhunderte hindurch bestanden im Ravensbergischen Lande die sogenannten «Leggen» zur Kontrolle der Leinengewebe. Sie arbeiteten unter der strengen Aufsicht eines «Leymeisters» nach einer genau festgelegten «Leggeordnung» und hatten die Aufgabe, die Leinenstücke über die «Leggebank», einen Meßtisch von 6 Kölner Ellen zu ziehen, um das damals handelsübliche Sollmaß von 60 Ellen, entsprechend 10 Meßtischlängen, nachzumessen. Gleichzeitig wurde die Ware geprüft und je nach Befund mit einem Gütestempel versehen. Die Bielefelder und Herforder Legge bestand bis zum Jahre 1872, während sich die 5 kleinen Leinenleggen des Kreises Lübbecke noch bis zum Jahre 1896 hielten. In Zürich wachten die sogenannten «Einunger» als amtliche Stückbeschauer in strenger Weise darüber, daß die Grundsätze von Treu und Glauben im Seidenhandel gewahrt wurden. Eine Verordnung des Zürcher Rates aus dem Jahre 1336 lautet: «So jemand schlechtes Gewebe verkauft, seien es Schleier- oder Dünntuch oder Haupttuch, oder welches Gewebe es sein mag, daß daran an der Länge und Breite eine Viertel Elle oder mehr fehlt, dem soll es mitten durch den Grat geschnitten werden, und es ist ihm von jedem Stück zweifache Buße aufzuerlegen.» Damals mußte jeder Elle sogar noch eine Daumenbreite zugegeben werden, wie dies später bereits bei der eisernen Normalelle der Fall war, die noch heute im Zürcher Rathaus aufbewahrt wird.

Bisweilen soll es auch jetzt noch vorkommen, daß Gewebe und Gewirke in der Länge oder Breite übermäßig gespannt werden, wodurch sich im späteren Gebrauch ihre Maße verändern.

Literatur

Tendenzfarben Herbst/Winter 1966/67 — Die Tendenzfarbenkarte Herbst/Winter 1966/67 des Deutschen Modeinstitutes ist soeben erschienen. Die aufgeführten Farben sind von natürlicher Frische. Es sind klare, lebensbejahende Töne, deren Schwerpunkt in den Mittelwerten ruht. Sie entsprechen dem modernen Lebensgefühl, das sich in einer herben, jungen Eleganz manifestiert:

Platin, ein kühles, klares Grau als tragende Grundtendenz, läßt sich mit fast allen übrigen Farben harmonisch kombinieren. *Granat* ist ein Rot von warmer Leuchtkraft, dessen volle Mitteltöne dem Farbbild aktive Spannung verleihen. Das honigfarbene *Achat* strahlt Eleganz und Jugend aus. *Smaragd* ist eine Reihe kühler, aggressiver Grüntöne, die mit ihrer Intensität das Farbbild kontrastieren.

Zwei Accessoiresfarben geben der Palette die subtile Vollendung. *Amethyst*, ein neuer, aparter Ton von modischer Bedeutung — *Topas*, eine leuchtende Vertiefung der Achatreihe.

Dem Wäsche- und Miederbereich gibt eine eindrucksvolle Nuance von *Granat* einen neuen modischen Akzent.

In Anbetracht der engen wirtschaftlichen Beziehungen mit unserem nördlichen Nachbarland, der Bundesrepublik Deutschland, ist die Farbenkarte für jeden schweizerischen Textilfabrikanten äußerst wertvoll. Die Karte ist zum Preise von DM 9,—, zuzüglich Porto, beim Deutschen Fachverlag GmbH, Freiherr-vom-Stein-Straße 7, Frankfurt am Main, zu beziehen.

«TELEUROPE», 10. Ausgabe, 1965 über 2600 Seiten, Preis DM 50,— oder Gegenwert in Landeswährung.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit über die nationalen Grenzen hinweg ist notwendig. Sie dient dem Interesse aller OECD-Länder, ob in Europa, Amerika oder Asien. Fachleute mit jahrzehntelanger Adreßbucherfahrung haben hier ein Nachschlagewerk geschaffen, das hilft, weltweite wirtschaftliche Kontakte aufzunehmen.

«TELEUROPE — Industrie und Handel der OECD-Länder» enthält eine halbe Million Eintragungen. Importeure Exporteure und am Außenhandel beteiligte und interessierte Firmen aus den 21 OECD-Mitgliedstaaten und aus Finnland werden nachgewiesen. Das Buch gliedert sich in drei übersichtliche Teile: das alphabetische Firmenverzeichnis mit vollständiger Postanschrift und Telegrammadresse; das Branchen- und Bezugsquellenverzeichnis — wohl das einzige und umfassendste Verzeichnis dieser Art des gesamten OECD-Gebietes — und das Telegramm-Adressen-Verzeichnis mit Firmenhinweis, das sich vielfach auch als Markenverzeichnis eignet.

In 244 Wirtschaftsgebieten von 109 Staaten der Freien Welt benutzt man «TELEUROPE» als zuverlässige Anschriftenquelle. Das Buch bietet viele Möglichkeiten: sei es günstige Bezugsquellen zu ermitteln, neue Abnehmer zu finden oder Vergleiche über die Konkurrenz in den OECD-Ländern anzustellen. Das sind nur einige Beispiele.

Die 10. Ausgabe «TELEUROPE» kann sofort bezogen werden durch jede Buchhandlung oder direkt beim Herausgeber TELEUROPE, 61 Darmstadt/Germany, Postfach 320. Das Buch kann in der Redaktion oder in der Wirtschaftsabteilung der Vertretung der Bundesrepublik Deutschland jederzeit angesehen werden.

«Textiles Suisses» Nummer 3/1965 — Im Sommer 1966 wird man viele durchbrochene Gewebe mit lockerer Struktur sehen, deren Oberflächen durch Webeffekte oder Druckmuster in kräftigen Pastelltönen belebt werden. Dies ist einer der Modetips, welchen wir in der letzten Nummer von «Textiles Suisses (erscheint viermal jährlich in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache im Verlag der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, 1001 Lausanne), 3/1965, finden. Selbstverständlich sind die Kollektionsbeschreibungen neuester Stoffe für den folgenden Sommer, die in der schönen Zeitschrift der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung erscheinen, reichlich illustriert. Man findet auch darin Auszüge aus den neuesten Taschentücher- und Schärpenkollektionen, zahlreiche Schöpfungen aus der schweizerischen Bekleidungsindustrie aus einheimischen Geweben, Stickereien und Masche, u. a. aus den neuen synthetischen Fasern Vestan und Dralon. Es seien noch die Reportagen über die Erfolge der Schweizer Textilien an der Pariser Haute Couture sowie in den Kollektionen Italiens, Deutschlands und Los Angeles erwähnt. Die Herrenmode ist auch in diesem Heft vertreten, ebenso verschiedene Chroniken, insbesondere über die Schweizerische Mustermesse, Basel, vom letzten Frühjahr; zitieren wir auch diejenige über den Erfolg einer Vorführung von Pariser Modellen aus schweizerischen Stoffen, bereichert mit den neuesten Schöpfungen der schweizerischen Juwelen- und Uhrenbranche, die von der Schweizerischen Handelskammer in Paris unter dem Titel «Contribution suisse à l'élégance parisienne» organisiert wurde.

«Die irreversible Aggregierung cystinhaltiger Proteine durch Thioätherbildung» — Forschungsbericht Nr. 1465 von Prof. Dr.-Ing. Helmut Zahn, Dr. rer. nat. Friedrich-Wilhelm Kunitz und Dr. rer. nat. Herbert Meichelbeck, Deutsches Wollforschungsinstitut an der Rhein.-Westf. Techn. Hochschule Aachen. 42 Seiten, 10 Abbildungen, 12 Tabellen, DM 24.—. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen, 1965.

Die Untersuchung befaßt sich mit Veränderungen der schwefelhaltigen Aminosäurebausteine von Proteinen während der Denaturierung. An löslichen Proteinen, wie Hühnereiweiß oder Rinderserumalbumin wurde beobachtet, daß die unter Denatuierungsbedingungen eintretende irreversible Aggregierung von einer gleichzeitig ablaufenden Umwandlung der Disulfidaminosäure Cystin in die Thioätheraminosäure Lanthionin begleitet ist. Eine analoge Reaktion besteht zwischen der Löslichkeit von Wollkeratin in Harnstoff-Bisulfit-Lösung und dem durch verschiedene Vorbehandlungen (z. B. mit Alkalien, durch Erhitzen, Dämpfen, Bewettern oder Lagern) erhöhten Lanthioningehalt der Wolle.

Bei einer Reihe von Prozessen der praktischen Wollverarbeitung treten Bedingungen auf, die eine Lanthioninbildung fördern. Sie bewirkt einmal eine Stabilisierung der Wollfaser, womit sich z. B. der Effekt der Dekatur erklären läßt. Anderseits ist sie von gleichzeitig ablaufenden und zum Teil analytisch noch nicht erfaßbaren Abbaureaktionen begleitet, die eine Faserschwächung bewirken. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, Faserschädigungen, z. B. bei der alkalischen Rohwollwäsche oder beim Färben in neutralen oder alkalischen Flotten, mit Hilfe der Lanthioninanalyse nachzuweisen.

«Verkaufstagungen und Vertreterbesprechungen richtig organisieren» — von Dipl.-Kfm. Reinhold G. Stecher BDW, Verkaufsleiter-Serie Band 10, 271 Seiten, 16 Abbildungen, broschiert, DM 19,80, erschienen im Verlag moderne Industrie, München.

Wie man umsatzsteigernde Verkaufstagungen vorbereitet, einberuft, eröffnet, durchführt und auswertet, erfährt man aus der soeben erscheinenden ersten umfassenden Veröffentlichung zu diesem aktuellen Thema. Der Autor verwertete Erfahrungen aus dem In- und Ausland. Man kann als Leser auf den Erkenntnissen der Unternehmen aufbauen, die seit Jahren mit spürbaren Erfolgen Verkaufstagungen durchführen — wie z. B. Maizena, Schwarzkopf, Osram, Dujardin, Nino, WMF, DLW, Krefft, Siegel, Zeiss-Ikon, Oetker, National Registrierkassen, Mathäus Müller, Margarine-Union usw.

Das Buch bringt Ratschläge aus der Praxis für die Praxis. Alle im Verlauf der Organisation einer Verkaufstagung auftretenden Fragen und Probleme werden detailliert behandelt: Wie oft und zu welchen Terminen sollen Verkaufstagungen abgehalten werden? — Gründe für Verkaufstagungen — Wie bildet man ein Tagungskomitee, wer soll ihm angehören? Dauer einer Verkaufstagung — Tagungen am Firmensitz oder am neutralen Ort? — Spesenregelung — An- und Abreise mit dem Wagen oder mit der Bahn? — Sollen betriebsfremde Verkaufstrainer verpflichtet werden? — Wie provoziert man Diskussionen? — Wie lenkt man Aussprachen? — Welche optischen und akustischen Hilfsmittel (Klettentafel, Vortragsblock, Tonbildschau usw.) gilt es, und wie werden sie richtig eingesetzt? — Aufgaben und Ausstattung des Tagungsbüros — Wie nutzt man den Publizitätswert einer Tagung? — Welche Sitzordnung wählt man? — Wie sorgt man dafür, daß die aktivierende Wirkung der Tagung nachhält?

Ob eine Firma 5 oder 300 Außendienst-Mitarbeiter beschäftigt, ob sie mit festangestellten Reisenden oder mit Handelsvertretern arbeitet, ob Konsum- oder Investitionsgüter vertrieben werden — eine richtig organisierte Verkaufstagung oder Vertreterkonferenz wird neue, verkaufssteigernde Impulse geben.